

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 27=47 (1881)

**Heft:** 33

**Artikel:** Allgemeine Grundsätze des Infanteriegefechts

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95674>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel.

13. August 1881.

Nr. 33.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.

Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

**Inhalt:** Allgemeine Grundsätze des Infanteriegefechts. — Ueber das Bajonnetfechten. — F. Brandels: Handbuch des Schießsport. — F. v. Hoge: Gesammelte taktische Aufsätze (Reglementstudien). — R. M.: Anleitung zur Ausbildung der Infanterie-Zugführer im Felddienst. — D. Kaltbrunner: Der Beobachter. — Ein Wort über die Ausbildung der Infanterie im Gebrauch von Schützengräben. — A. Graf v. Buonacorsi di Bistosa: Anleitung zur Ertheilung des Schwimmunterrichts. — Ausland: Oesterreich: Taktische Uebungsreihe des Stabsoffiziers-Kurses. Schonung der Soldaten. Frankreich: Die neue Dislokation der französischen Kavallerie. Anordnungen bezüglich der großen Manöver. England: Uebungen der Miliz und Volunteers. — Verschiedenes: Hitzschlag, Sonnenstich, Insolation. Versuche mit Repetirgewehren in Spanien. — Bibliographie.

## Allgemeine Grundsätze des Infanteriegefechts. \*)

1) Das heutige Infanteriegefecht verlangt eine bis in's kleinste Detail hinein gut ausgebildete und intelligente Truppe; sowohl Offiziere, Unteroffiziere wie Soldaten müssen auf der Höhe der Aufgabe stehen.

2) Gewandtheit in den Bewegungen und in der Benützung des Terrains, sowie die sorgfältigste Ausbildung jedes Einzelnen im Schießen, verbunden mit einer festen Disziplin, sind die Hauptfordernisse der heutigen Fechtart der Infanterie.

3) Der Charakter der heutigen Fechtart der Infanterie ist in Folge der enormen Waffenwirkung ein offensiver, d. h.

4) Die eigene Waffenwirkung soll der Deckung vorangehen.

5) Diejenige des Gegners ist durch Darbieten von kleinen, möglichst beweglichen Zielpunkten zu vermindern.

6) In Folge der großen Waffenwirkung gelingt der direkte Angriff fast niemals auf den ersten Stoß, sondern

7) Die Umfassung muß die heutige Form des taktischen Angriffes sein.

8) Ein Theil der Infanterie wird deshalb dazu dienen, den Feind in der Front hinzuhalten, während andere Abtheilungen zur Umfassung seiner Flügel verwendet werden.

9) Der eigentliche Entscheidungskampf findet nicht über 300 Meter statt.

10) Die Infanterie kämpft Anfangs nur um vorgeschobene Punkte, indem sie die Wirkung der Artillerie abwartet.

11) Ist die Umfassung so weit eingeleitet, um einschwenken und den Feind in der Flanke fassen zu können, so soll die Infanterie doch so lange warten, bis der Angriff durch ein energisches Geschützfeuer vorbereitet ist.

12) In größern Verbänden soll man ganze Kompagnien auflösen, damit man im feindlichen Feuer nicht so leicht Verstärkungen vorzunehmen braucht. (?)

13) Hinter größern Terraingegenständen konzentriert man größere Kräfte und nimmt vorliegendes Terrain unter Kreuzfeuer.

14) Es genügt, wenn ein Terrainabschnitt unter Feuer liegt, wenn er gleich nicht besetzt ist.

15) Nie soll man im Gefecht eine Schützenlinie nach links oder rechts rücken lassen.

16) Man soll das Feuer nie eröffnen, wenn man nicht sicher ist, treffen zu können.

Nun gehen wir über zu den speziellen Grundsätzen und theilen diese ein in:

I. Grundsätze der Offensive.

II. Grundsätze der Defensiv.

III. Grundsätze des Verfolgungs- und Rückzugsgefechts.

### Spezielle Grundsätze der Offensive.

1) In der Wirkungssphäre der feindl. Artillerie (2400 Meter) angekommen, zieht sich die Infanterie in 2 oder 3 Treffen auseinander und zerlegt sich in kleine Schlachthäufen von Halbataillonen oder Kompagnien.

2) Die Terraindeckungen sollen bei diesem Auseinanderziehen und Zerlegen möglichst benutzt werden; auf regelmäßige Intervalle kommt es hier nicht an.

3) Die Infanterie wartet in dieser Formation die Wirkung der Artillerie ab in offenem Terrain, indem sie sich niederlegt.

4) Durch Bewegen vor- und seitwärts soll die

\*) Auszug aus dem Versuch zu der Lösung der Preisaufgabe, welche der Schweiz. Schützenoffiziers-Verein s. B. ausgeschrieben hat.

Infanterie (wenn sie keine Deckung hat) der feindlichen Artillerie das Zielen erschweren.

5) Die Entwicklung zum Gefechte in Tirailleurs und Unterstützung soll erfolgen, sobald man im Bereiche der Zufallstreffer der feindlichen Infanterie angekommen ist.

6) Bevor man das Feuer beginnt, soll man trachten, schnell in bester Ordnung so weit als möglich vorzurücken.

7) Die Formation des Haupttreffens soll sich nach dem Terrain richten, bei Deckungen z. B. in einem Graben in Linie, sonst in Kompagniekolonnen.

8) Tirailleurslinien mit großen Gruppenabständen und 150 Meter dahinter kleine Unterstützungen entsprechen dem Beginn des Gefechtes.

9) Die Reserve des Tirailleurstreffens soll ungefähr 225—250 Meter hinter der Mitte, einem oder beiden Flügeln getheilt, aufgestellt werden.

10) Nachdem man die Stellung des Gegners einigermaßen erkannt hat, soll man allfällige Schiebungen zur Seite, Verlängerungen oder Verstärkungen der Flügel, oder vielleicht auch kleine Frontveränderungen mit Beibehaltung bester Ordnung und des taktischen Verbandes anordnen.

11) Kommt man näher an den Feind, z. B. 750 bis 600 Meter, läßt man bei kleinen Halten die allfällige gestörte Ordnung herstellen.

12) Zugleich läßt man die bessern Schützen, die immer von den Gruppenchefs dazu kommandirt werden, zur Ausmittlung der Distanzen, oder sonst auf vorliegende günstige Zielpunkte einige Schüsse abgeben.

13) Erst nachdem dies geschehen, darf das Feuer eröffnet werden.

14) Dieses erste Feuer soll ein ruhiges Salvensfeuer sein.

15) Im fernern Verlauf soll sich die Art und das Tempo des Feuers immer nach dem darbietenden Ziele richten.

16) Der Gruppenführer soll die Leute im Einzelfeuer immer laut und mit Namen nennen.

17) Beim allgemeinen Feuer sollten nie alle Leute miteinander feuern, sondern abwechselnd rottenweise.

18) Die Sektionschefs sollen jeweilen die Entfernungen angeben, erzeugt sich dann ein Irrthum, so soll er vom Gruppenchef korrigirt werden.

19) Sobald man vom feindlichen Infanteriefeuer wirksam bestrichen wird, müssen alle Bewegungen sprungweise und im Laufschrift ausgeführt werden.

20) Ob die Vorwärtsbewegungen gruppenweise, sektionsweise, von einem oder von beiden Flügeln, oder sogar mit der ganzen Linie geschehen soll, richtet sich immer nach den Verhältnissen.

21) Es ist, weil mit dem Vorwärtsbewegen oft ein Ziehen nach rechts oder links, oder eine Frontveränderung verbunden ist, besonders darauf zu achten, daß die Zwischenräume zwischen den Gruppen nicht zu groß werden und Lücken entstehen.

22) Schieben und Plakmachen soll im feindlichen Feuer möglichst vermieden werden.

23) Wie weit bei einem Sprung avancirt werden soll, befiehlt der Kommandirende der Tirailleurslinie.

24) Derselbe kann z. B. laut befehlen: so und so weit gruppen- oder flügelweise avanciren.

25) Diese Bewegungen können auch nach dem Terrain geregelt werden.

26) Der Sektionschef kann z. B. kommandiren: I. Gruppe bis zum Graben, II. Gruppe bis zur Hecke etc. avanciren.

27) Während den Bewegungen haben die liegenden Abtheilungen ihr Feuer zu verstärken.

28) Die Unterstützungen sollen dem Vortreffen ebenfalls sprungweise folgen.

29) Die Bewegungen des Haupttreffens, welche im lebhaftesten Schritt geschehen, werden im Momente eines starken Feuers der eigenen Abtheilungen, wenn der Pulverdampf dem Feind die Aussicht nimmt, ausgeführt.

30) Die Unterstützungen werden, wenn man ungefähr 450—350 Meter an den Feind heranmanövriert ist, in die Tirailleurslinie gezogen.

31) Auf diese Distanz wird man nun die eigentlichen Angriffspunkte kennen, und soll daher genau beobachtet werden, wie die Tirailleurslinie zu verstärken ist und wo Verlängerungen zur Umfassung der feindlichen Linie vorzunehmen sind.

32) Auf diese Entfernung wird man energisch darnach trachten, den Feind mit dem wirksamen Feuer einer starken Schützenlinie zu überschütten.

33) Im Momente, wo die kleinern Unterstützungen durch Eindoubliren die Feuerlinie verstärken, werden die größern zur Verlängerung der Flügel oder zur Verstärkung besonders wichtiger Punkte, vielleicht auch zur Bildung eines Offensivohakens benützt; die Reserven werden jetzt näher herangezogen.

34) Auf die kurzen Distanzen sind natürlich schon die allereinfachsten Bewegungen äußerst schwierig; der Mann soll im Frieden durch häufige Übung mit Exerzierpatronen an diesen Moment gewöhnt werden; im Ernstfalle wird es dann möglich sein, demselben selbst im Getöse des Gefechtes ein Kommando zuzurufen, welches von Gruppe zu Gruppe weiter geht und verhindert, daß das Schnellfeuer in eine planlose Munitionsverschwendung ausarte.

35) Wenn die Unterstützungen in der Feuerlinie verwendet worden sind, wird das Haupttreffen näher herangezogen, seine Bewegungen müssen sprungweise und mit auseinandergezogenen Kompagnien in Linie geschehen.

36) In diesem Momente, wo der Entscheidungskampf nahe ist, muß die Mannschaft noch mit der nöthigen Munition versehen sein.

37) In diesem Momente muß auch darauf geachtet werden, daß die Flanken der vorrückenden Angriffsfrent nicht durch Ueberraschungen gefährdet werden.

38) Zu diesem Behufe werden nebst den Batterien und der Kavallerie größere Infanterie-Abtheilungen en echelons verwendet.

39) Als Vorbereitung zum Entscheidungskampfe nun, unterhält das Vortreffen ein lebhaftes, gezieltes Tirailleurfeuer, welches sich im günstigen Zeitpunkt zum Schnellfeuer steigert.

40) Das Haupttreffen eilt unter dem Schutze dieses Feuers in die Feuerlinie und verdoppelt daselbe.

41) Den günstigen Moment zum Bajonnetangriff erfassen, bedingt den Sieg.

42) Im Entscheidungskampfe werden allein die moralischen Faktoren entscheiden; ein langes Verharren in nächster Nähe des Feindes ist niemals möglich, auch ist der Rückzug aus demselben äußerst gefährlich, ja man kann sagen vernichtend.

43) Bei der Attaque muß darauf geachtet werden, daß das Zeichen zu derselben möglichst allgemein im gleichen Momente gegeben werde.

44) Die Attaque soll in gesteigertem Tempo, d. h. im vollen Lauf von allen Leuten und zwar im Schwarm ausgeführt werden.

45) Die äußern Flügel umfassen den Feind, das Haupttreffen durchbricht ihn.

46) Das 3. Treffen bildet hinter der Gefechtslinie eine Aufnahmestelle.

47) Bei Waldgefechten dringt man bis zur jenseitigen Visière desselben durch.

48) Ist der Feind zum Weichen gebracht worden und hat er seine Position geräumt, so ist der Wiederherstellung der Ordnung und des taktischen Verbandes die nächste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

49) Es muß bestimmt werden, wer den Feind verfolgt, wie weit die Verfolgung gehe, wer die Position besetzt halten soll.

50) Zur Herstellung der taktischen Ordnung müssen ebenfalls immer Sammelplätze bestimmt werden.

51) Jeder Chef soll darauf bedacht sein, seine Truppen so schnell wie möglich wieder marsch- und gefechtsbereit zu halten.

52) Noch in der Position zurückgebliebene Reste des Feindes müssen vertrieben werden.

53) Bei Dorfgefechten müssen sogenannte Reduitpunkte (Kirchen, größere Gehöfte) genau untersucht und allfällige Reste des Gegners gefangen gemacht werden.

54) Durch genaue Absuchung des Dorfes muß verborgenes Kriegsmaterial aufgefunden und unschädlich gemacht werden.

55) Die Durchführung von einem Gefechtsmoment in einen andern, die Gliederung der Befehlsgebung, sowie das Meldungswesen soll mit pedantischer Strenge eingehalten werden.

(Schluß folgt.)

## Ueber das Bajonnetfechten.

△ Das Bajonnetfechten wird in der militärischen Presse Deutschlands schon längere Zeit auf das Gründlichste erörtert. Viele Artikel sind für das Bajonnetfechten erschienen und alle die Gründe, welche sich dagegen vorbringen lassen, sind geltend gemacht worden.

Kaum scheint es mehr zweifelhaft, daß die Wagschale sich zu Gunsten des Bajonnetfechtens neigen werde.

Heutigen Tages kommt zwar selten der Mann in die Lage, im Kampf von der blanken Waffe Gebrauch machen zu müssen; die Übungszeit ist kurz zugemessen und viele andere Unterrichtszweige müssen kultiviert werden. Doch andererseits ist das Fechten die beste gymnastische Übung u. zw. nicht allein für den Körper, sondern auch für den Geist; das Fechten giebt dem Manne Selbstvertrauen und läßt ihn selbst den Nahkampf nicht scheuen, doch den größten Nutzen gewährt das Fechten dadurch, daß es gewöhnt, den Gegner im Auge zu behalten, seine Blöße zu erspähen und diese zu benutzen.

In der „Schweiz. Militärzeitung“ ist in Nr. 44 des Jahrgangs 1879 auf den Vortheil, welchen das Fechten in dieser Beziehung den Offizieren und Unteroffizieren gewährt, hingewiesen worden.

Der Artikel ist in ausländischen Militär-Zeitschriften (z. B. der „Bedette“) abgedruckt worden; bei uns hat er wenig Beachtung gefunden, noch weniger hat er irgend eine Folge gehabt.

Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß man das Fechten viel zu wenig kennt, um seinen Vortheil richtig beurtheilen zu können.

Anderwärts findet man ähnliche Ansichten über den Nutzen des Fechtens, wie sie z. B. in der „Schweiz. Militärzeitung“ dargelegt wurden; wir wollen uns erlauben, eine Stelle aus einem Artikel, betitelt: „Ein Vorschlag für Abänderung und Betrieb des Bajonnetfechtens“, welcher im 4. Heft d. J. der „Neuen Militärischen Blätter“ erschien, anzuführen. Der Verfasser spricht sich darin wie folgt aus:

„Es erscheint mir geboten, einen Blick auf die physiologischen Vorgänge im menschlichen Organismus beim Fechten zu werfen. Im Allgemeinen ist der Vorgang ja bekannt und folgender: Das Bild des Gegners ist im Auge des Fechters abge spiegelt und wird durch die Empfindungsnerven des Auges dem großen Gehirn zum Bewußtsein gebracht. Jede Veränderung des Bildes, also Bewegung des Gegners, wie Stoß oder Hieb, wird von den Augen-nerven empfunden und dem Gehirn übermittelt, wo dann ein Entschluß gefaßt wird, den Stoß oder Hieb des Gegners durch eine Gegenbewegung, Parade abzuwehren. Das große Gehirn übergiebt den Entschluß zur Regelung der zu der Bewegung erforderlichen Muskelkontraktionen dem kleinen Gehirn, welches den Willen, den Befehl der Zusammenziehung gleich elektrischen Funken durch die Telegraphendrähte, die Bewegungsnerven, den betreffenden Muskeln zuführt, die sich nun bis auf ihre elementaren Theile, die Disks, kontrahiren und so die Bewegung bewerkstelligen.

Bei dem die Offensive ergreifenden Fechter erleidet der Vorgang natürlich insofern eine Aenderung, als sein Auge die Blöße des Gegners gewahrt, dem Gehirn übermittelt und dieses auf diese Wahrnehmung hin den Entschluß faßt, einen Stoß oder Hieb gegen dieselbe auszuführen und dann die